

Der letzte Passagier

von Gideon Levy¹

Der Sommer 1939 war schicksalhaft für mich. Damals entkam mein Vater Europa. Nach meinen jüngsten Berichten über meine Reise an den Geburtsort meines Vaters im Sudetenland, Teil der Tschechischen Republik, haben mich Überlebende und andere gebeten, mehr darüber zu erzählen.

„Wir haben Ihre Artikel über Ihren Besuch in der Region gelesen. Da wir von Sudeten abstammen, wollten wir vorschlagen, dass Sie den Menschen besuchen und hören, der vielleicht der letzte überlebende Passagier auf der Frossoula ist.“ Das schrieb Gabriella Graf unter Verweis auf das illegale Einwandererschiff, das meinen Vater in dieses Land brachte [das damalige Palästina unter britischem Mandat].

In der vergangenen Woche habe ich Herbert Graf getroffen; er lebt in einem Pflegeheim. Er erinnert sich tatsächlich an jedes Detail. Eine Stunde lang unterhielt er mich (und seine Tochter, meinen Bruder und dessen Frau) mit der erstaunlichen und schrecklichen Geschichte auf dem Schiff, auf dem er und mein Vater im letzten Moment flohen, bevor es zu spät war. Er erzählte mir die Geschichte mit typischer jeckischer Präzision, fern aller Emotion.

Die anstrengenden Monate auf See zwischen Mai und September 1939, in denen mein Vater – ein Mann, der sich von der Vergangenheit abschirmte – plötzlich greifbar und menschlich wurde. Es geschah nicht vor langer Zeit – gerade vor einer Generation. Es

¹ Gideon Levy: The last passenger, in „Haaretz“ 04.08.2013. In der hebräischsprachigen Ausgabe des Blattes ist er am selben Tag mit der Überschrift „Ein Gruß von meinem Vater“ erschienen. Übersetzung von Reiner Bernstein, München.

geschah nicht Fremden, es geschah unserem Vater Heinz, der jetzt im Himmel ist.

Es geschah in der Bahn zwischen Prag und Wien unter der Aufsicht der Gestapo, die damals die Juden loswerden wollte, um ihr Eigentum zu rauben. Es geschah auf zwei Schiffen auf der Donau von Wien nach Rumänien, eine Reise durch das mit Hakenkreuzen behängte Europa.

Etwa 800 Juden zahlten viel Geld für die Flucht dieser Reise, die von zwei klugen slowakischen Juden organisiert worden war. 25 Kilo Gepäck, nicht mehr. Das Lastenschiff unter der Flagge von Panama, dessen Besatzung Griechen waren, war in ein Passagierschiff umgewandelt worden: Hunderte Schlafstellen waren in seinen Bauch eingebaut worden. In den kommenden Monaten wurden die Passagiere auf hoher See hin und her geschleudert, Menschen, die alles hinter sich gelassen hatten. Mein Vater ließ seine Eltern und seine Verlobte hinter sich und sah sie nie wieder. Er ließ seine berufliche Karriere hinter sich.

Die Küsten der Türkei waren ihnen nicht zugänglich, ebenso die Palästinas. Im libanesischen Tripoli wurde ihnen erlaubt, vor Anker zu gehen, aber nicht an Land. Im Hafen tauschten die Passagiere ihre feine europäische Kleidung bei Händlern gegen Nahrungsmittel ein. In Beirut wurden sie in ein Auffanglager gebracht; nach sechs Wochen waren sie wieder auf See.

Die Flugzeuge Seiner Majestät flogen drohend über ihre Köpfe. An einer Stelle schossen die Briten und töteten zwei Passagiere. Auf See wurden sie auf ein anderes Schiff, die „Tiger Hill“, umgeladen, die auch voller illegaler Einwanderer war. Es gab ein Schiff nach dem anderen; Hunderte hungrige, kranke und erschöpfte Passagiere kletterten die Strickleitern mit ihrem Eigentum herunter und hinauf.

Graf erzählte, dass er an Ruhr litt, so dass ihm das Klettern schwerfiel.

Endlich landete die „Tiger Hill“ am Strand vor der Frishman Street in Tel Aviv. Die rüstigeren Passgiere sprangen ins Meer. Meistens wurden sie festgenommen und nach Sarafand gebracht, das heutige Tzrifin². Die Menschen Tel Avivs standen am Ufer und begrüßten den Flüchtlingskonvoi, was die gebrochenen Seelen erhob.

Nachdem sie freigelassen worden waren, passten sie sich schnell in den entstehenden Staat ein. Sie wurden – oder sie wurden nicht – Israelis. Graf schloss sich dem britischen Militär an, demselben Militär, das auf sein Fluchtschiff geschossen hatte, und wurde später Buchhalter in einer Schokoladenfabrik. Mein Vater und seine Schwester öffneten eine Bäckerei in Herzliya. Der junge Doktor der Jurisprudenz wurde ein reisender Händler auf seinem Fahrrad von Tür zu Tür und bot Kekse an, die er gebacken hatte.

Das ist die von Graf emotionslos erzählte Geschichte seiner Flucht, die die Geschichte vieler anderer ist. Wie die des Dirigenten George Singer und seiner Frau, einer Opernsängerin, die die Flüchtlinge angenehm mit improvisierten Konzerten unterhielten. Wie sie sich im Bauch des Schiffes aus Angst vor den britischen Flugzeugen versteckten, während Europa schon zu brennen begonnen hatte. Ich habe versucht, mir das alles vorzustellen, aber vergebens. Es ist eine Geschichte unter vielen, aber diese Geschichte ist die meines Vaters, und ich denke an ihn in letzter Zeit immer häufiger.

² Tzrifin ist eine Ortschaft östlich von Rishon le-Zion.